

Med. 99
2023/2

„Eine Münze mit zwei Seiten“

Ausstellung zur Geschichte des Uniklinikums

Die weltweit erste erfolgreich gesetzte Herznaht im 19. Jahrhundert, mehrere Nobelpreisträger und ein lange verborgen gebliebener Schwesternorden: All das sind Fragmente der mehr als einhundertjährigen Geschichte des Frankfurter Universitätsklinikums.

Am Dienstag haben Stefan Zeuzem, Dekan des Fachbereichs Medizin an der Goethe-Universität, Jürgen Graf, ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, und Michael Sachs, kommissarischer Leiter des Dr. Senckenbergischen Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin, gemeinsam die neue Dauerausstellung im Zentralgebäude der Universitätsklinik Frankfurt eröffnet.

„Die Klinikumsgeschichte führt in die Geschichte der Stadt hinein“, sagte Sachs. Er und sein Team konzipierten die Ausstellung. Noch lebende Personen sind bewusst nicht repräsentiert. Man war sich einig, so „Heldenepen“ zu vermeiden. Stattdessen widmet sich die Ausstellung bislang weniger beachteten Persönlichkeiten des Frankfurter Universitätsklinikums. Zum Beispiel Charlotte Mahler, Deutschlands erster Chefärztin der Chirurgie, oder Frieda Fromm-Reichmann, Pionierin der analytisch orientierten Psychotherapie von Psychosen. Fromm-Reichmann musste 1933 in die USA emigrieren, um der Verfolgung durch Nationalsozialisten zu entgehen. Die Rolle von Doktorin-

nen, Schwesternschaften, aber auch Patienten wird allgemein näher beleuchtet. Lange spielten sie in der Betrachtung der von männlichen Ärzten dominierten Medizingeschichte eine untergeordnete Rolle.

Die Vergangenheit des Universitätsklinikums birgt auch eine denkbar dunkle Periode in sich. Zu Zeiten der nationalsozialistischen Herrschaft fanden „eugenische“ Erfassungen von mehr als zwei Dritteln der damals rund 500.000 Frankfurter Bürger statt. Die medizinische Fakultät war hierbei durch das Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene treibende Kraft. Unzählige Verbrechen gegen jüdische Mitarbeiter und ein junger Doktorand namens Mengele, der wenige Zeit später im Vernichtungslager Auschwitz undenkbbare Gräueltaten begehen wird, sind ebenso Teil der Aufarbeitung. Die öffentlich zugängliche Ausstellung im ersten Stock des Hauptgebäudes des Universitätsklinikums stellt sich dem schwierigen Kapitel in der Vergangenheit des Klinikums. „Die Beschäftigung mit der Geschichte hilft, sich im Hier und Jetzt zu orientieren“, sagte Sachs.

Seit Gründung der Stiftungsuniversität im Oktober 1914 ist sie mit dem dreißig Jahre früher gegründeten Klinikum verbunden. Die Institutionen seien „eine Münze mit zwei Seiten“, sagte Zeuzem. ance.